Biogr.
1136

Kurze

[illegible]- und Kriegs-Geschichte

des Grafen

Alexander Suworow Rimnikski

nebst einer

Karakteristik dieses Helden

und

Anekdoten aus seinem Leben.

Mit

einer Nachricht von den Kosaken.

Vom

Verfasser des Rinaldo Rinaldini.

Mit Suworows Portrait.

Leipzig 1800,
bey Heinrich Gräff.

Bonaparte
und
seine Gefährten
in Aegypten.

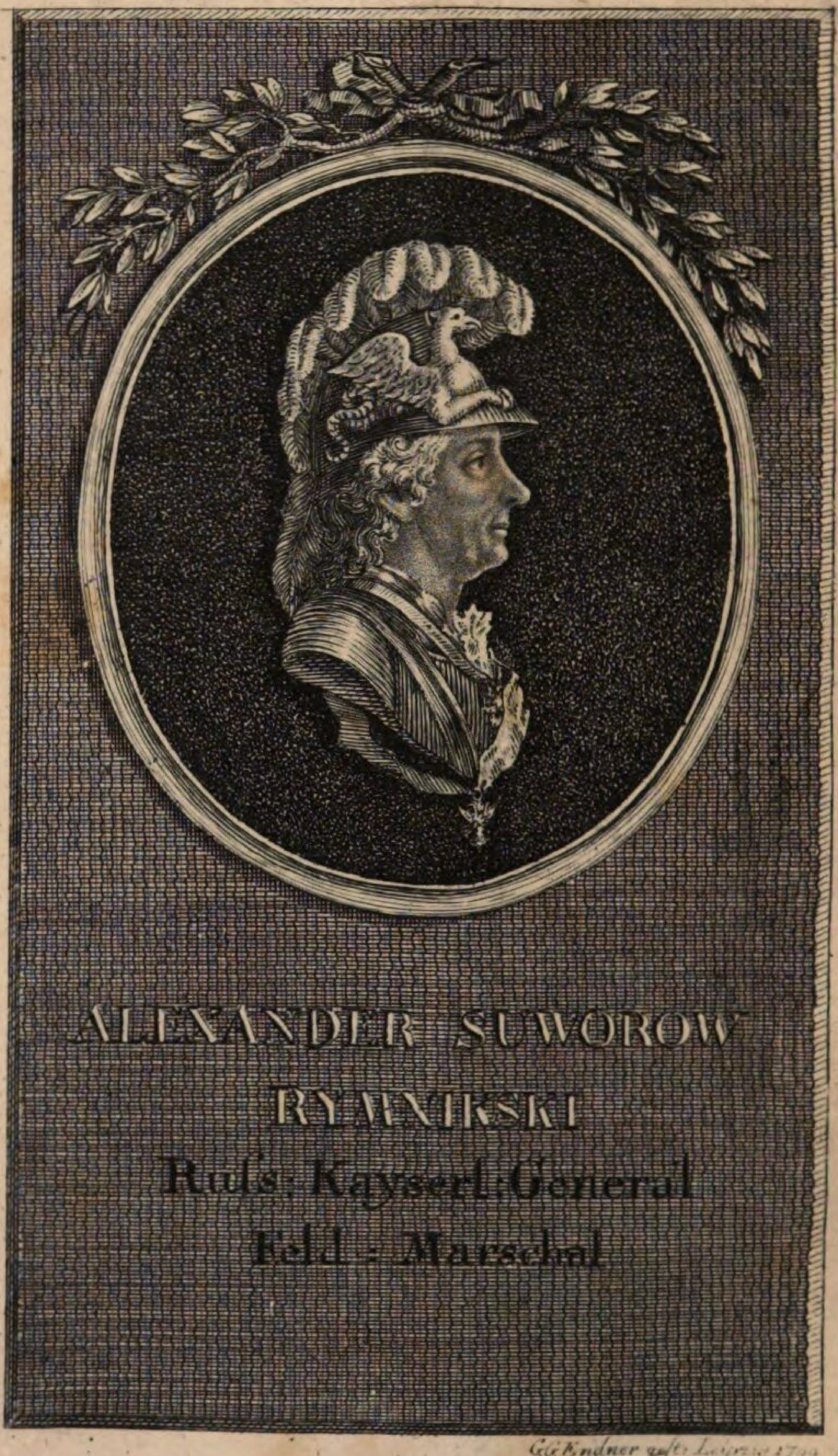
Aus
authentischen Urkunden und Nachrichten
nebst
Bemerkungen und Anmerkungen
des Herausgebers.

Vom
Verfasser des Rinaldo Rinaldini.

Mit Bonaparte's Bildniß, und Abbildungen des Obelisk der Kleopatra und der Säule des Pompejus.

Leipzig 1799
bey Heinrich Gräff.

Preiß 1 Thlr. 8 gr.



G. G. Endner gest. Leipzig 1799

Kurze Lebens- und Kriegs-Geschichte des Grafen Alexander Suworow Rimnikski

nebst einer

Karakteristik dieses Helden

und

Anekdoten aus seinem Leben.

Mit

einer Nachricht von den Kosaken.

Vom

Verfasser des Rinaldo Rinaldini.

Zweyte Auflage.

Leipzig 1800,
bey Heinrich Gräff.

Bayerische Staatsbibliothek München

S u w o r o w.

Tales consueuit rarenter gignere tellus!

M. Palingenius.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Kurze Lebens- und Thaten-Beschreibung Suworows

nebst

einer Karakteristik und Anekdoten

aus dem Leben desselben.

Suworow *), der Held, dessen Thaten die Welt bewundert, er, der jetzt da steht, auf dem Schauplatze der Welt und des Kriegstheaters, als das Ziel der Aufmerksamkeit des größten Theils der Weltbewohner, ist im Jahre 1730 geboren. Alexander Basilowitsch sind seine Vornamen, und seinen Beinamen Rimniksky erhielt er nach der gegen den Grosvezier erfochtenen Schlacht (1789) bei Rimnik.

---

*) So, und nicht Suwarow, oder gar Sumarow, schreibt sich der Held. — Erlanger Litterat. Zeitung. 1799. N. 121. S 971.

Die Familie Suworows ist Schwedischen Adels. Vor etwa 130 Jahren wählten seine Stammeltern ihren Aufenthalt in Rußland, zogen gegen die Tartarn und Polen mit zu Felde, und erhielten Bauern und Landgüter zum Geschenk.

Basil Suworow, des Grafen Vater, war Taufkind des Czar Peter I. Er war ein großer Staatsmann, besaß ausgebreitete Wissenschaften, und starb als General en Chef und Senator.

Suworow, der Held, von dem wir hier sprechen, sollte Civildiensten gewidmet werden, aber seine Neigung trieb ihn unter die siegreichen Fahnen seines Vaterlandes. Schon im 12ten Jahre seines Alters wurde er, nach Landesgebrauch, in die Garde eingeschrieben. Er blieb indessen im väterlichen Hause, und trieb die Wissenschaften, die er

von Jugend auf liebte, so, wie er sie noch liebt. Mit Vergnügen las er den Nepos und die Geschichte von Turenne und Montekukuli, besonders aber waren Cäsar und Karl XII. seine Lieblingshelden. Geschichte und Philosophie hatten vielen Reiz für ihn, er studierte beide fleißig. Von vielen Sprachen besitzt er Kenntnisse. Deutsch und Französisch ist ihm, wie seine Muttersprache, im Schreiben und Sprechen völlig geläufig. Er kennt die Italienische, Moldarische, Polnische und Türkische Sprache.

Im Jahre 1774 verheirathete er sich mit Barbara Iwanowna, Tochter des Fürsten Prosorowski. Aus dieser Ehe leben noch zwei Kinder. Seine Tochter Natalie wurde an den General Graf Zubow verheirathet, und sein Sohn steht jetzt bey seinem Vater als Hauptmann im Felde.

Ungeachtet seines Alters, seiner großen und beschwerlichen Reisen und Märsche, (die vor seinem Zuge nach Italien schon gegen 6000 deutsche Meilen betrugen,) hat er doch ein sehr munteres Ansehen behalten; körperliche Gebrechlichkeiten und Schwächlichkeiten kennt er nicht.

So wie er in so vielen Stücken von gewöhnlichen Menschen abgeht, so geschieht dies auch in seiner Lebensart, und in der Art, wie er seine Zeit zuzubringen und einzutheilen pflegt.

Er steht gewöhnlich sehr früh auf, — im Sommer und im Winter, im Felde und in der Stadt, nie nach 4 Uhr. Sein Bette ist schnell und leicht gemacht. Ein Haufe frisches Heu, ein leinenes Tuch darauf, und sein Mantel als Decke. Er schläft gewöhn=

lich ganz entkleidet, ohne irgend eine Hülle um seinen Körper.

Seine Toilette ist in wenig Minuten gemacht. Er ist ausserordentlich reinlich, wäscht sich einigemal des Tages, und läßt sich mit Wasser übergießen. — Er trägt beständig Uniform, oder ein kurzes Kamisol *), nie Civilkleider, nie Schlafrock, Oberrock, Handschuhe, Mantel oder Pelz, — welche Witterung es auch seyn mag. Blos auf der Reise macht er von den beiden letztern eine Ausnahme.

Nach einigen Tassen Thee pflegt er sich gewöhnlich eine halbe Stunde lang im Laufen Bewegung zu machen, und geht dann an seine Dienstarbeit. Er schreibt und ändert vieles mit eigner Hand. Seine

*) Gurtka.

Schreibart ist kurz, gedrängt, männlich und elegant.

Zu seiner Mittagstafel ist keine Zeit festgesetzt; er speist um 9 Uhr, er speist um 12 Uhr. Seine Tafel besteht gewöhnlich aus 20 bis 24 Kouverts. — Bei Tische ist er sehr aufgeräumt und gesprächig. In der Kost ist er mäßig, und die Fasten hält er streng. Nach Tische schläft er entkleidet einige Stunden. Abends speist er gewöhnlich nicht.

Zeitvertreib, den Langeweile und Luxus erfanden, kennt er nicht.

Seine Hauptbeschäftigung, zugleich sein größtes Vergnügen, ist das Kriegswesen und alles, was darauf Beziehung hat. So streng er gegen die Soldaten ist, indem er sie oft exerzirt und manövrirt, und im Felde unglaubliche Märsche (von 8 bis 10 deut-

schen Meilen in 24 Stunden) thun läßt, — wodurch er Wunder der Ueberraschung und des Schreckens bewirkt; *) so lieben sie ihn doch allgemein, und sind voll unüberwindlichen Muth unter seinem Kommando. Er trägt für sie im Felde und im Quartiere die größte Sorgfalt.

Die Zeit des Tages, die ihn von Geschäften übrig bleibt, ist zu Vorlesungen bestimmt. Er läßt sich aus Journalen, Zeitungen und Kriegsbüchern vorlesen.

Zu Gesellschaften und rauschenden Zerstreuungen hat er keine Neigung, ist er aber einmal dabey, so ist er aufgeräumt, nimmt,

---

*) Einen der neuesten Belege hierzu giebt sein Eilmarsch von Turin bis Parma, und Macdonalds Niederlage durch vom Marsch beinahe entkräftete Truppen.

andern zu Gefallen, am Vergnügen, selbst zuweilen am Tanze, Antheil, am Kartenspiele sehr selten, und nur dann, wenn es die Etikette von ihm fordert.

Er besitzt, ererbt und geschenkt, ansehnliche Güter, die er blos für seine Kinder angenommen hat. Sie werden von andern verwaltet.

Allen dem, was gewöhnlich den Begüterten der Erde zum Genuß und Vergnügen des Lebens nothwendig scheint, entsagt er. Er besitzt keine zierliche Wohnung und Tafelgeräthe, Equipage, Livree, Gemälde oder Kunstsammlung ꝛc. Als Krieger, der im Felde zu leben gewohnt ist, und sich an keinen bestimmten Aufenthalt bindet, begnügt er sich mit dem, was er antrifft, was nothwendig erforderlich ist, und ohne Weitläuf-

tigkeit kann fort und angeschafft werden. — Als eine Nebenbemerkung darf hier nicht vergessen werden, daß er sich seit zwanzig Jahren keines Spiegels bedient hat. Er führt weder Geld noch Uhr bey sich.

Seinem Karakter nach, ist er allgemein als ein rechtschaffner Mann bekannt. Er ist leutselig, zuvorkommend, höflich *), unbestechbar, beständig in seinen Vorsätzen; unverbrüchlich in seinen Versprechungen, selbst gegen seinen Feind. Sein cholerisches Temperament sucht er zu mäßigen, und so

---

*) Einen und den neuesten Beleg hierzu, giebt auch sein Benehmen gegen die feindlichen Generale Serruier und Makdonald. Letztern erlaubte er, sich der Pisanischen Bäder zu bedienen, und gab ihm das Versprechen vollkommener Sicherheit.

viel ihm möglich ist, zu unterdrücken. Dieses feurige Aufwallen behält aber dennoch so viel Einfluß auf ihn, daß für ihn kaum etwas schnell genug kann zur Vollendung gebracht werden *).

Er ist sehr religiös, und außer seinen innern Grundsätzen, beweist er dieses auch äußerlich durch Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienstes**) und durch Andachts-

*) Dies verläugnen auch jetzt noch seine Handlungen in Italien nicht. Sie sind aber das Unterpfand seiner schnellen Fortschritte, und das Resultat richtiger kriegerischer Feldherrn-Berechnungen.

**) Auch hiervon giebt er noch jetzt Beweise. Man weiß das von seinem Benehmen in Wien, bei dem Te Deum in Mailand, Turin, Alessandria, und bei allen vorkommenden Gelegenheiten dieser Art.

vorlesungen, die er an Sonn- und Festtagen in seinem Hause, im Beyseyn vieler Personen selbst zu halten pflegt.

Vaterlandsliebe, und für des Vaterlandes Ruhm zu fechten, sind die stärksten Triebfedern seiner unermüdeten Thätigkeit, und denen er, gleich den alten Römern, alle übrigen Gefühle aufopfert, und gänzlich seine Kräfte und Jahre weiht.

Stets focht er mit glücklichem Erfolge gegen den Feind, welches wohl hauptsächlich seinem persönlichen unternehmenden Muthe, seiner Geistesgegenwart, Unerschrockenheit, Schnelligkeit in Ausführungen und durch starke Märsche dem Feinde zuvorzukommen, und endlich dem gänzlichen Zutrauen seiner Streiter auf ihren General, zuzuschreiben ist.

* * *

Dies ist die Schilderung, welche uns von dem Helden Suworow, dem Städtezertrümmerer und Vernichter der Republiken, sein Biograph Anthing *) giebt.

An dieses schließe sich das, was Seume **) von eben diesem merkwürdigen Manne sagt, ehe wir zu einer kurzen Erzählung seiner Kriegsthaten kommen. Es ist interessant, den großen Mann auch in den kleinsten Nüancen seiner Handlungen zu beobachten, die selbst in den größten Kleinigkeiten nicht unbedeutend sind, da sie nur gar zu oft die Grundsteine hoher Entschließungen und auffallender Thaten werden.

---

*) In seiner Kriegsgeschichte des Grafen Suworow. 1. Th. Vorbericht. S. 1 — 11.

**) Im N. Teutschen Merkur v. J. 1799. VII. St. S. 193 — 206.

Doch der Verfasser dieses interessanten Aufsatzes rede selbst.

* * *

Ich habe nie einen Mann gesehen, der mich, trotz allen widersprechenden Gerüchten, die zu seinem Vortheil und Nachtheil herumgehen, — und unter denen gewiß manche Mährchen sind, — bey dem ersten Anblicke mehr an sich gezogen hätte, als Suworow. Er ist ein kleiner, hagerer, etwas gebückter Mann, jetzt ein siebenzigjähriger Greis, mit einem silberweißen Schädel. Aber jede Nerve des Alten zeigt noch furchtbar schnelle Elastizität. Jeder Schritt ist Feuer, jede Bewegung Schnellkraft, so wie fast jedes Wort Apofthegma und Lakonismus. Seine ganze

Kunst ist, schreckliche Energie in die Seelen seiner Leute zu bringen, die es dann für unmöglich halten, unter seiner Anführung geschlagen zu werden. Er ist der Abgott der russischen Soldaten, und wird es auch bald der österreichischen werden. Ein Mann wie Er, ist dazu gemacht, die Herzen der Kriegsleute zu gewinnen, wenn gleich nicht immer der höhern Offiziere. Seine Gewohnheit ist, überall mit dem gemeinen Mann kurz und energisch, und am meisten vor der Fronte bey dem Manöver, oder vor einer Aktion zu reden. Hat er ihnen seinen Feuergeist eingetrieben, dann läßt ers nach der Disposition fortgehen, und es geht nach der Disposition. Man beschuldigt ihn der Härte, der Grausamkeit, der Unmenschlichkeit. Sehr oft liegt im Kriege der Anschein da-

von in der Energie beschlossen. Wenn das Roß in die Rennbahn gelassen ist, kann es nicht leicht aufgehalten werden; und wenn der Grenadier eine Batterie gestürmt hat, und noch durch Blut wadet, so steht bey ihm das höchste Moralgesetz in andern Karakteren, als beim Philosophen auf dem Lehrstuhl. — Suworow berechnet den Ausgang; die Mittel sind im Kriege immer blutig. Er will nicht, daß der Krieg grausam seyn soll; wenn er es ist, so liegt das Traurige in der menschlichen Natur, und vielleicht in der Bildung der Halbbarbaren, Gemeiner, und der kleinen und großen Offiziere, die einen solchen Mann nicht verstehen können, oder nicht verstehen wollen. Die ersten sind Schwachköpfe, die zweiten Bösewichter; und jede Armee hat davon eine große Anzahl. Die Gemeinen

sind eigentlich überall nichts, als das, wozu sie von diesem oder jenem, oder einigen wenigen wirklich Edlen gemacht werden.

Suworow war sein ganzes Leben nichts als Krieger, und er hatte eine treffliche Schule es zu werden; denn er hatte fast immer Krieg. Schon im siebenjährigen Kriege kommandirte er, wie man mich versichert hat, eine Art von kleinem Freykorps, und hatte schon damals viel von dem Stempel, der sich nunmehr ganz ausgedrückt hat. Seine wichtige Rolle fing im vorigen Türkenkriege an, wo er sehr viele entscheidende Streiche in seiner Manier ausführte. Der stärkste war Ismail. Es war für den ganzen Krieg von der größten Wichtigkeit, daß dieser Ort genommen wurde; es war beschlossen, daß er genommen werden sollte.

Man hielt Suworow billig für den Mann, der den Rath ausführen müsse, wenn etwas daraus werden sollte. Er ging, und nahm. Fünf Tage hatte er blind herum manövrirt, und die Muselmänner in der sehr starken Festung kirre und sicher gemacht; am letzten Morgen fiel er mit seinen bajonnischen Dolchen über sie her, und der Ort war sein. Sie wissen, zu welchen Vorwürfen Otschakof, Ismail und Prag den Russen gemacht werden; aber wollte der Himmel, sie hätten sonst nur keine Sünde gethan, als an diesen Tagen! Diese wären zu entschuldigen. Zur Schande unserer Nation muß ich sagen, daß die deutschen Offiziere bei der Russischen Armee, bei etwas mehr Kenntnissen, im Durchschnitt nicht die menschlichsten waren. Suworows Hauptstreich in Polen war bei

Prag, wo er in zwei Stunden das König-reich zertrümmerte, und die politische Existenz der Nation vernichtete. Ich habe mich an einem andern Orte darüber erklärt, da ich selbst Augenzeuge des Trauerspiels war. Es gehörte doch immer seine Energie dazu, die Sache so zu Ende zu bringen. Wäre Koszïusko noch da gewesen, so wäre es wahrscheinlich nicht so gegangen. Die Vorwürfe, welche den Russen wegen ihrer damaligen Grausamkeit gemacht wurden, sind zwar nicht ohne Grund, aber übertrieben. Daß eine Stadt ohne Unordnung erstürmt werden sollte, ist nicht möglich; so wie wir die Menschen nehmen müssen. Die Geschichte hat gezeigt, und zeigt täglich, daß dieser Unordnungen und Grausamkeiten desto mehr sind, je mehr Bürger dabei sind, von denen man doch billig etwas

mehr Humanität erwarten sollte, als von Kriegern.

Suworow lehnt, so viel ihm möglich ist, alle Ministerialarbeiten, die in seine Sphäre fallen könnten, von sich ab, und weist oft mit lakonischer Bescheidenheit an die Generale, die mehr Kredit mit der Feder als mit dem Degen haben. „Ihr müßt zu ihm gehen; ich verstehe nichts davon!“ pflegt er zu sagen; und der Sarkasm wird gewöhnlich gefühlt. Seine furchtbare Kürze und Schnelligkeit im Handeln ist bekannt genug, und der Ausdruck des Feuers seiner Seele. Eben so spricht und schreibt er. Seine Rapporte sind die gedrängtesten und immer voll Kraft und Karakter. Er muß ein sehr guter Dichter seyn, und die Russische Sprache vollkommen besitzen.

Ich habe einen Befehl in Versen nach der Einnahme von Prag von ihm bei einem Obersten gesehen, und fand den Geist der Dichtung nicht geringer, als den Werth der Regeln zur militärischen Polizey. Als er Ismail genommen hatte, war sein Rapport:

Slawa bogu, slawa wam;
Krepost vsäti, i ja tam.

Sein Hurrah! Prag! Suworow! nach der Aktion bei Prag wird Ihnen auch bekannt seyn: und in der nämlichen Minute schrieb er an den vorigen König von Preussen nichts als die Worte: „Prague est à moi, et Varsovie tremble.“ Malender kann kaum etwas von Suworow gesagt werden. Als er nachher seinen Einzug in Warschau hielt, umarmte und küßte er al-

les was ihm begegnete, und eine etwas freundliche Physiognomie hatte, vorzüglich gemeine alte Leute. Auch ist eine seiner gewöhnlichen herzlichen Höflichkeiten gegen seine Offiziere: „Podi, bratez, pozeluy menja:“ Komm, Brüderchen, küsse mich!“ welches im Russischen nichts Auffallendes hat. Mit den Offizieren, die näher um seine Person sind, geht er liebreich und freundschaftlich um, pflegt sie aber nicht so schnell zu befördern, als wohl sonst in Rußland von großen Generalen geschieht, damit den Offizieren in der Fronte kein Eintrag geschehe. Man hat nur sehr wenige Ausnahmen bei ihm. Bei andern Generalen war es nichts neues, daß die gleichgültigsten Menschen, die durchaus nichts gethan hatten und nichts thun konnten, jetzt als die letzten Offiziere in Dienste tra-

ten, und in kurzer Zeit Majore waren, blos weil sie irgend ein Favorit des Favoriten, wegen irgend eines angenehmen Talents, nachdrücklich empfohlen hatte. An Gelegenheiten, sie dem Kriegskollegio zu empfehlen, konnte es einem Kommandeur nicht mangeln. Jede Kourierfahrt brachte einen Grad. Diesem Unwesen hat der jetzige Kaiser durch seine Strenge zu steuern gesucht.

Im eigentlichen Dienst der Fronte ist Suworow sehr pünktlich und genau, und ahndet jede Nachlässigkeit mit Ernst, und kleinere Fehler, besonders gegen den Anzug, mit bitterer Satire. Wenn junge Leute sich als angestellte Offiziere bei seiner Armee, besonders aus der Residenz, bei ihm melden, und nicht ordonanzmäßig aufziehen, spielt er ihnen sogar oft possirliche

Streiche. Er fängt bei ihrer Erscheinung an laut aufzuschreien, thut ängstlich, kriecht in die Winkel und oft hinter oder unter die Tische, und ruft, man solle um Gotteswille das neue fremde Gespenst fortschaffen. Irgend einer seiner Offiziere nimmt dann den erschrockenen, adonisirten jungen Kriegsmann, giebt ihm in einem Nebenzimmer die Erklärung, und zerstört die stutzerische Zierlichkeit seiner Figur, läßt die Frisur umgestalten, und zieht ihm einen Rock nach dem Ordonanzschnitt an. Wenn er sodann zurückkommt, ist Suworow die Artigkeit selbst, erkundigt sich mit Theilnahme nach mancherlei Dingen, nimmt von dem Vorigen entweder gar keine Notiz mehr, oder sagt nur mit halb ernster komischer Laune, daß er vorhin vor einem Gespenst fast des Todes gewesen wäre.

Seine Ordres haben freilich, um ihre Absicht zu erreichen, eine furchtbare Kürze *). Bei Prag befahl er weiter nichts, als: man stürmt, nimmt die Batterien und stößt nieder, was sich widersetzt. Sie begreifen leicht, daß dergleichen Vorträge bei den gemeinen Soldaten und in Regimentern, wo vielleicht die Disziplin nicht die strengste ist, schrecklich wirken müssen. Seiner wirklichen Eigenheiten sind unendlich viele, und unstreitig werden ihm noch mehrere nachgesagt. Er hat selten Equipage, und macht alle seine kleinen Touren auf Kosakenpferden. Die Posten bereitet er gewöhnlich nur in Begleitung von einigen Kosaken, und in der größten Schnel-

*) Man kennt einige dergleichen auch aus dem jetzigen Kriege, z. B. wegen Fuentes und der Citadelle von Turin.

ligkeit. „Day, bratez, Day!“ ruft er dem Kosaken hinter ihm, wenn es zu langsam geht, und der Kosak muß das Pferd mit dem Kantschuh besser jagen. Er ist von Jugend auf fast immer kränklich gewesen, und hat sich nur durch Diät und Abhärtung gehalten. Kaltes Bad ist seine Hauptmedizin, und zwar läßt er gewöhnlich das Wasser mit Eimern von den Bedienten auf sich gießen, auch wenn sie es eben aus dem Flusse schöpfen. Das geschieht oft auf dem Marsche, wenn die Regimenter vorbei ziehen. Als der Prinz von Koburg nach dem Treffen, in welchem sie zusammen den Großvezier geschlagen und vertrieben hatten, ihn aufsuchte, um ihm seinen Besuch zu machen, fand er ihn, wie man mich versichert hat, in einer solchen Stellung, etwas vom Lager entfernt, bei

einem Wachtfeuer, wo er sich wärmte. „Ich werde gleich die Ehre haben, bei Eure Durchlaucht zu seyn, — rief das kleine nakte Männchen dem Prinzen zu; — ich bin durch und durch naß geworden, da ich durch den Fluß ging;“ und so halfen ihn die Grenadiere und Kosaken anklei-den. — Im Lager oder im Quartiere legt er sich nach diesem Bade allezeit, auch bei dem kältesten Wetter, auf eine Streue von frischem Stroh, bedeckt sich mit dem Man-tel, und bleibt so vier oder fünf Minuten liegen, ehe er sich wieder anzieht.

Vor dem letzten wahren entscheidenden Sturm von Ismail war seine oft barocke Sonderbarkeit wohl am auffallendsten. Ich habe manchmal darüber den Kopf geschüt-telt; die Anekdote ist mir aber von mehrern

Offizieren wiederholt erzählt worden, die lange Zeit um ihn gewesen sind, und keine Fabler waren. Er sagte den Abend vorher: „Morgen früh, eine Stunde vor Tage, werde ich aufstehen, werde mich anziehen, mich waschen, werde beten, werde dann krähen wie ein Hahn, und man stürmt nach der Disposition.“ — Er stand eine Stunde vor Tage auf, zog sich an, wusch sich, betete und krähete wie ein Hahn, und man stürmte nach der Disposition, und nahm die Festung. Credat Judaeus appella! werden Sie sagen; das dachte ich auch: aber meine Gewährsleute waren keine gewöhnlichen Anekdotenjäger, und ich gehöre eben so wenig zu dieser Klasse.

Er ist sehr religiös, oder scheint es wenigstens zu seyn. Alle Zeremonien beob-

achtet er mit der größten Gewissenhaftigkeit, und hält darauf, daß es auch bei seiner Armee geschehe; übrigens bekümmert er sich aber nicht um die individuelle Ueberzeugung anderer. In Warschau hatte ein Hauptmann die Gebetsformel abgekürzt, die er vor der Wache Abends beim Zapfenstreich nach der Ordonanz herzusagen hatte, um desto schneller davon zu kommen. Der Feldmarschall hatte es von ungefähr gehört, und die Lücke bemerkt. Er stürzte mit Heftigkeit vor die Wache und schalt den Hauptmann fürchterlich: „Du gewissenloser, entsetzlicher, gottvergeßner Mensch! sagte er; du willst den Himmel betrügen; du willst gewiß auch mich und die Kaiserin betrügen! Was willst du hier? Ich werde dich wegschicken.' Es ist in der Russischen Sprache gewöhnlich, daß der Obere zu

dem Niedern Du, und dieser zu jenem Ihr spricht; zumal wenn die Sprache in der strengen Ordonanz oder im Affekt ist.

Als er in Warschau sein Feldmarschallspatent erhielt, — denn vorher war er nur General en Chef, welches dem Preußischen General von der Kavallerie oder Infanterie gleich war — küßte er es mit den gewöhnlichen religiösen Gesten, und kapriolte sodann einigemal kosakisch durch das Zimmer. „Nicht wahr, ich kann noch springen?“ sagte er dann sehr kaustisch zu den Offizieren, die im Zimmer waren; „ich kann noch springen!“ Alle verstanden den Alten ohne Hermeneutik; denn er war bei der Promotion über mehrere Vordermänner weggesprungen, unter denen auch Repnin war. Auf dem Marsche war er ehemals

meistens in der Kurtke, wie ein gemeiner Soldat. So wie ich ihn gesehen habe, nämlich in Warschau, war er aber immer in Uniform, und zuweilen sehr glänzend mit Orden und Steinen behangen *). Er ist ziemlich reich, und lebt doch immer ziemlich schlecht; wenigstens in Vergleichung mit den übrigen großen russischen Generalen, die ehemals ein wahres Satrapenhauswesen führten. Deswegen spart er aber nichts, denn er ist sehr großmüthig und nachsichtig. Es ist bekannt, daß er seine lakonische offene Rede auch gegen den jetzigen Kaiser behielt, und daß dieser endlich genöthigt war, sie ihm nachzusehen. Der Werth des Mannes zeigt sich auch

*) Noch jetzt zeigte er sich einmal, aber zum erstenmal in Italien, wieder so bei dem Te Deum in Turin.

darin. Er sprach energisch gegen die Veränderungen im Militair. Der letzte Brief des Kaisers an ihn, ehe er nach Italien ging, giebt das wahre Verhältniß ganz richtig an. Er ist aus den Zeitungen überall bekannt. Es wurden bei der Thronveränderung eine große Menge Offiziere, ohne Untersuchung, ganz willkührlich nicht allein verabschiedet, sondern oft geradezu ohne Abschied ausgeschlossen. Suworow nahm sie auf, stellte manche wieder bei seinem Korps an, behielt andere auf Expektanz in seinem Hause, und behandelte sie sehr großmüthig. Der Kaiser der dieses erfuhr, war sehr aufgebracht, daß es der Feldmarschall wagen könnte, so öffentlich gegen seinen Willen zu handeln, und forderte Rechenschaft. Suworow sagte: „ich kenne die Leute; sie sind ehrlich und brav.

Sie haben entweder gar nicht gefehlt, oder ihr Fehler verdient doch nicht diese Ahndung. Und wenn es nicht wäre, sie sind arm und hülflos. Sollen sie Bettler oder Gauner oder Räuber werden? Das kann ich als guter Russe nicht leiden; ich habe sie aufgenommen.“ Der Kaiser fühlte das Edle der Entschlossenheit, forschte nicht weiter, und viele wurden durch das Wort des Feldmarschalls in der Folge wieder angestellt.

Die Beschuldigung, daß unter seinem Kommando Unordnungen und Grausamkeiten geschehen, ist selbst in Rußland oft zu hören; und es fehlt dort, selbst unter der Armee, nicht an Leuten unter angesehenen Offizieren, die sogar seinen militärischen Werth nicht sonderlich hoch anschlagen.

Mir ist das immer sonderbar vorgekommen. Die erste Beschuldigung wegen der Unordnung fällt durchaus mehr auf den kleinen Kommandeur als auf den Chef, und der Feldmarschall kann oft nicht dafür stehen, wenn die Grenadiere Unheil anrichten; aber der Oberste und Hauptmann können und müssen es.

Suworow soll eine ausgebreitete Belesenheit in allen Theilen der Wissenschaften, vorzüglich im Kriegswesen haben. So viel ist gewiß, daß er mehrere Sprachen mit ziemlicher Fertigkeit und Richtigkeit spricht. Ich habe gehört, wie er mit Preußischen Offizieren sprach, und es wäre mir schwer zu bestimmen gewesen, wer von ihnen in der Sprache der beste war, der Russe, oder die Deutschen. Französisch spricht er so

gut, als man es von einem Manne seines Faches erwarten kann, und besser als mancher in ähnlichen Verhältnissen. Türkisch und Tartarisch soll er sprechen wie ein Türke und Tartar, da er einen großen Theil seines Lebens im Kriege mit beiden Nationen zugebracht hat. Von der feinen Unterscheidung seines Auges hatte ich zu meiner kleinen Beschämung selbst die Erfahrung an mir. Mehrere Russen hatten mir das Kompliment gemacht, ich habe in Lebensart, guter Gesinnung, und schon im Gesicht und äußerlichen Aufzug so viel Nationales von ihnen, daß man mich wohl für einen Russen nehmen könnte. Diese Höflichkeit war für mich, da ich damals den russischen Rock trug, immer sehr schmeichelhaft, und ich suchte sie zu verdienen. Suworow redete mich gleich das erstemal

auf der Parade, ohne zu wissen wer oder woher ich sey, französisch an, wie er es gewöhnlich mit Fremden macht, und zeigte mir dadurch, daß ich mich bei weitem noch nicht einmal im Aeußerlichen nationalisirt hatte.

Ich halte ihn vor allen unsern öffentlichen Zeitgenossen für den Mann, der am meisten eigenen Karakter, die größte Energie, den umfassendsten Blick mit wahrer persönlicher Rechtschaffenheit und Humanität besitzt. Das letzte Wort scheint Ihnen ein Paradoxon zu seyn; aber die Wahrheit würde sich bei näherer Beleuchtung gewiß zeigen. Sie müssen bedenken, daß man den Mann wegen seines Feuergeistes meistens nur zu Desperationskuren ge-

braucht hat; und daß er dadurch in den traurigen Verhältnissen das zu scheinen das Unglück hatte, was Potemkin wirklich war.

Noch etwas, das mir sehr aufgefallen ist, da es gegen die Gewohnheit fast aller Großen, sowohl im Kabinette als im Felde läuft, muß ich Ihnen von dem alten Suworow sagen: nämlich daß er sowohl im Russischen, als Deutschen und Französischen, eine außerordentlich niedliche schöne Hand schreibt. Ich glaube kein Schreibmeister der drei Nationen könnte die Lettern einzeln und zusammen, in schönerer Gestalt und Proportion zeichnen. Es ist sonst die nicht löbliche Gewohnheit dieser Herren, ihres Namens Unterschrift so hieroglyphisch zu machen, daß man auf den Pässen eben sowohl Hannibal als Scipio daraus lesen

kann. Suworow schreibt so, daß es jeder Leseknabe sogleich lieset, in den reinsten, zierlichsten Karakteren: Beider Reiche Graf, Alexander Suworow.

Im Jahr 1742 wurde Held Suworow in die Seimonowsche Garde als Musketier eingeschrieben. Im Jahr 1747 trat er in Dienste als Korporal, 1754 bekam er als Feldlieutenant die Auslassung aus der Garde, und dann stieg er nach und nach bis zum Kommandanten zu Memel.

Im Jahr 1759 that er seinen ersten Feldzug gegen die Preussen. Er ocht mit bei Kunnersdorf und war mit bei der Einnahme von Berlin. Er kam zu dem Korps der leichten Truppen des General Berg, und focht muthig in den Gefechten bei Rei-

chenbach, unweit Breslau, und bei Kloster Wallstädt. — Als sich der König von Preussen bei Schweidnitz lagerte, und General Platen zum Entsatz von Kolberg marschirte, wurde Berg mit einem Korps detaschirt, und zog den Preussen nach. Suworow that einen Ueberfall auf Landsberg, als Platen von Kolberg nach Stettin ging, um Proviant zu holen. Berg hatte mehrere Gefechte mit seinem Korps, und Suworow schlug den General Curbiere und nahm ihn gefangen. Hierauf überrumpelte er Golnau, und bekam bei dieser Gelegenheit eine Schußwunde, auch wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Als hierauf 1762 Waffenstillstand und bald darauf Friede gemacht wurde,

ging Suworow vom Graf Panin abgeschickt, nach Petersburg, und die Kaiserin avancirte ihn durch eigenhändigen Befehl zum Obristen.

Im Jahr 1768 wurde er Brigadier, ging mit seinem Regiment nach Polen gegen die Konföderirten, und hatte eine Brigade zu kommandiren. Er wurde nach Warschau vorangeschickt, that in 12 Tagen einen Marsch von 80 Meilen, schlug Kotelupowsky bei Warschau, zerstreute das Korps der beiden Pulawsky, und ging nach Lublin.

Im Jahr 1770 wurde er Generalmajor und machte sich den Polen in mehreren Gefechten furchtbar, besonders aber schlug er die konföderirte Armee unter Oginsky bei Stalowitz, 1000 Mann wurden

niedergehauen, 700 Gefangene gemacht, und die ganze feindliche Artillerie erbeutet. Die Kaiserin erließ ein gnädiges Handschreiben an ihn, und belohnte ihn durch Ertheilung des Alexander-Ordens. Den St. Annen-Orden hatte er vorher schon erhalten.

Die Konföderirten hatten Krakau überrumpelt und weggenommen. Suworow vereinigte sich mit dem Korps des General Branizki, und ging vor Krakau. Nach verschiedenen Gefechten bei Ausfällen der Belagerten und einiger Korps, welche die Stadt zu entsetzen suchten, müßte sich Krakau ergeben.

Kaiserliche und Preußische Truppen rückten in Polen ein, es kam zu der ersten Theilung dieses Reichs, und Suworow ging nach Petersburg zurück, wo er Auf-

trag erhielt, die Finnländische Grenze zu besehen.

Nun ging er (1773) gegen die Türken zu Felde, und bekam das Kommando eines Korps. Schnell setzte er über die Donau, griff die Türken bei Turtukay an, und schlug sie. Er erhielt einen schmeichelhaften Handbrief von seiner Monarchin, und den St. Georgen-Orden der zweiten Klasse. Bald darauf kam es bei Turtukay zum zweiten Gefecht. Die Türken wurden wieder geschlagen, verloren eine ansehnliche Flotille, und Turtukay wurde erobert. Suworow meldete diesen Sieg dem Feldmarschall Romanzow, in der, (wie wir wissen,) ihm eigenen, lakonischen Art. Im Original sind es zwei Verse.

„Gott und Ihnen die Ehre. — Turtukay ist genommen. Suworow ist da.“

Hierauf bekam er ein neues Korps zu kommandiren, und schlug die Türken bei Hirsow. — Ein Fieber nöthigte ihn die Armee zu verlassen. Er ging nach Rußland. — Nach seiner Genesung (1774) avancirte er zum Generallieutenant, und ging wieder zur Armee. Hier kommandirte er die zweite Division des Reserve-Korps. Er vereinigte sich mit dem General Kamensky, und schlug die Türken bei Kosludgi, (d. 11. Jun.) sehr entscheidend. Sie hatten 3000 Mann an Todten, 200 Gefangene, 40 Kanonen, 80 Fahnen und ihr ganzes, sehr reiches Lager verloren. — Nach dieser Schlacht überfiel ihn abermals ein heftiges Fieber, er reisete seiner Gesundheit wegen nach Bukarest, und der Friede wurde geschlossen. Er ging nach Rußland. Kaum war er aber in Jassy angekommen,

als er Befehl erhielt, zu Stillung innerlicher Unruhen abzureisen. Er schlug die Empörer bei Uralsk, und der Rebell Pugatschef wurde gefangen genommen. Er ging hierauf auf seine Güter, wo er aber, wegen verschiedener erhaltener Aufträge, nicht lange in Ruhe bleiben konnte.

In der Krimm machte er 1776 verschiedene Reisen und Anstalten, drängte eine türkische Flotille aus dem Hafen Achtiar, und nöthigte den Kapudan Pascha mit einer starken Flotte (1777) in die See zurückzugehen. Es kam zu einem Traktat zwischen Rußland und der Pforte, und Suworow erhielt von der Kaiserin, ihr Portrait.

Im Jahr 1782 kam es gegen den neuen eingesetzten Chan zu einem Aufruhr. Su-

worow reiste ab, bezwang und brachte die Noyacr Tartarn zum Gehorsam und Huldigungseid. Er erhielt ein Schreiben von der Kaiserin, und das Großkreutz des Woladimir-Ordens. (1783) Bald aber ergriffen die Besiegten die Waffen wieder, und wurden abermals besiegt. In einer blutigen Schlacht am 1. Okt. jenseits des Kuban, ließen sie gegen 4000 Mann auf dem Platze. — Suworow ging (1785) nach Moskau, die wolodimerische Division zu kommandiren.

Im September des Jahrs 1786 wurde Suworow zum General en Chef ernannt. Die Kaiserin reiste, wie bekannt, (1787) nach der Krimm. Suworow kommandirte das Korps unweit Kiow und Pultawa, und sprach den Kaiser Joseph II.

in Cherson. Er erhielt das Chersonische Korps zu kommandiren, zu welchen auch Kinburn gehört.

Der Krieg mit der Pforte brach wieder aus. Die Türken wagten einen Ueberfall auf Kinburn. Es erfolgte eine blutige Schlacht, (d. 1. Okt. 1786) und Suworow blieb Sieger. Die Türken, welche bei 6000 Mann gelandet, retteten kaum 700 Mann. Suworow erhielt einen Musketenschuß in den linken Arm. Die Kaiserin lobte seine Tapferkeit schriftlich, und schickte ihm den St. Andreas-Orden. Der Sieger bekam auch die Flotte des schwarzen Meers unter sein Kommando.

Potemkin belagerte Okzakow. Suworow bekam den linken Flügel der Armee zu kommandiren, wurde bei einem Aus-

fall gefährlich in den Hals verwundet, und ließ sich nach Kinburn übersetzen. Hier flog ein Pulvermagazin in die Luft, und beschädigte den General. — Okzakow fiel, durch Sturm erobert, (d. 6. Dezemb. 1788) 14,700 Türken fielen von den Waffen, und 4800 wurden gefangen hinweggeführt.

Suworow ging nach seiner Genesung nach Petersburg, und erhielt daselbst als Beweis der Zufriedenheit seiner Monarchin mit seinen Diensten, eine brillantne Aigrette auf den Helm, mit dem Zeichen K. (Kinburn) Bald darauf ging er wieder zur Armee.

Er erhielt das Kommando des Korps bei Berlat, und kam unweit den Prinz von S. Koburg im Lager zu stehn. Mit ihm vereiniget, lieferte er den Türken

die Schlacht bei Foxhani, (d. 21. Jul. 1789) die 10 Stunden dauerte, und in welcher die Türken geschlagen wurden. Es standen 40,000 Türken, 18000 Kaiserliche und 7000 Russen im Felde. 2000 Türken blieben auf dem Platze, 300 wurden gefangen genommen. Sie verloren 16 Fahnen, 12 Kanonen, ihr reiches Lager und große Proviantmagazine.

Nach der Schlacht kamen Koburg und Suworow zusammen. Sie umarmten sich wechselseitig, wünschten sich Glück, und nahmen ihr Frühstück auf der Erde, Nachmittags 4 Uhr, auf ausgebreiteten Mänteln, ein.

Kaiser Joseph II. schrieb sehr verbindlich an Suworow, und dieser ging nach Berlat zurück.

Bald aber ließ Koburg ihn bitten, sich ihm zu nähern, weil die Armee unter dem Kommando des Großvezïers auf ihm losgehe. Suworow brach auf, vereinigte sich durch Eilmärsche mit den Prinzen, und besprach sich mit ihm. — Bald kam es bei Rimnick (oder Martinesti,) den 31. Sept. 1789 auf einer Wahlstadt von 5 Meilen im Umfang, zur Schlacht, die 12 Stunden dauerte, und von den Türken verloren wurde. Die alliirte Armee, kaum 25,000 Mann stark, focht gegen eine Armee, die sich selbst auf 115,000 Mann stark rechnete. Der Großvezier gab in seinem Bericht an den Großherrn, seinen Verlust auf 20,000 Mann an. Er verlor 100 Fahnen, 80 Kanonen, alle Ammunition und allen Proviant.

Die türkische Armee ging über die Do-

nau zurück und zerstreute sich. — Suwo- row und Koburg trennten sich.

Vom deutschen Kaiser und seiner Mo- narchin erhielt Suworow Briefe, Prä- sente, und die Würde eines Grafen bei- der Reiche.

Der Reichenbacher Vertrag verhinder- te, daß Koburg und Suworow nicht mehr wieder zusammen ins Feld gehen konnten. Sie trennten sich sehr gerührt, und mit Thränen in den Augen.

Gegen Ende des Jahrs 1790 erhielt Suworow Befehl von Potemkin, Is- mail einzunehmen — für welchen Preis es auch sey. -- Suworow sah wohl ein, daß er hier alles aufs Spiel setzen müßte, weil wenig Hoffnung und Anschein da war, bei so später Jahrszeit etwas Entscheiden-

des gegen diese Hauptfestung mit Erfolg unternehmen zu können, die die Türken für unüberwindlich hielten; doch er befolgte den Befehl, reiste von Galaz ab, und war, 20 Meilen weit, den zweiten Tag vor Ismail.

Die Armee zu Lande und auf den Schiffen bestand aus 27,000 Mann, die Hälfte Kosaken, hatte viele Kranke, wenig Fourage und Proviant. Ohne Zeitverlust wurden Leitern und Faschinen verfertiget, und des Nachts wurde die Mannschaft in Sturm-Maneuvren geübt. — Die Türken zu täuschen, wurden, wie zu einer förmlichen langsamen Belagerung, Batterien angelegt.

Seraskir Auduslu Pascha, ein alter, erfahrner Krieger, der die Groß-

vezierwürde schon zweimal ausgeschlagen hatte, war Kommandant der Festung. Die darinn befindliche Mannschaft unter den Befehlen von 7 Sultans, bestand aus 43,000 Mann.

Suworow forderte die Festung zur Uebergabe auf, und erhielt vom Seraskier abschlägliche Antwort. — Bei einer Unterredung eines Russischen Offiziers mit einem Bim-Pascha, sagte dieser: „Eher würde die Donau in ihrem Laufe stille stehen, oder der Himmel sich zur Erde neigen, ehe Ismail sich ergeben würde.“

Suworow drohte mit Sturm. Seine Drohung wurde mit Schweigen beantwortet.

Nun versammelte der Graf den Kriegsrath, hielt eine kraftvolle Rede, Ismail

wurde gestürmt — und erobert, den 11. Dezemb. 1790. — Wüthend wurde von beiden Seiten gefochten. Die Russen siegten. 33,000 Mann fielen unter ihren Schwerdtern, 10,090 blieben gefangen, 6000 Weiber und Kinder, 2000 moldauische und armenianische Christen, und über 500 Juden kamen in russische Gefangenschaft. Unter den Todten waren 6 Sultans, der Seraskier selbst, ein Arnauten-Pascha, zwei Statthalter, ein Feld-Pascha, ein Janitscharen-Aga, und über 50 Bim-Paschas. Den ganzen in Ismail gefundenen Reichthum schätzte man auf 10 Millionen Piaster an Werth. — Suworow behielt in der Theilung kein Stück, nicht einmal ein Pferd, für sich. An Potemkin schrieb er:

„Die Russische Fahne weht auf Ismails Wällen."

Im Januar 1791 ging der Graf nach Petersburg, erhielt ausgezeichnete Gnadenbezeigungen, wurde zum Obristlieutenant der Preobraschenskischen Garde ernannt, und Medaillen in Gold und Silber wurden auf seine Siege geprägt.

Nun eilte Suworow an Finnlands Grenzen und übernahm das Kommando der Armee und der Flotte. — Es wurde Friede, und der Held erscheint erst auf dem Schauplatze des Kriegs in Polen wieder.

Schnell, wie gewöhnlich, brach er herein, und schlug die Polen Kruczyge (d. 6. Sept. 1794.) — In der Nacht gingen die Russen durch den Bug, und rieben Syrakowskis Korps beinahe ganz

auf. Die Schlacht bei Brzesc (d. 8. Sept.) dauerte 6 Stunden, und war eine der außerordentlichsten. Beinahe 13000 Mann Polen blieben auf dem Platze. Das ganze Russische Korps bestand kaum aus 8000 Mann.

Koszinsko wurde geschlagen und gefangen genommen. Suworow rückte vor Prag, das sehr befestiget, mit starker Artillerie besetzt war, und 30,000 Mann Besatzung hatte.

Suworow stürmte und eroberte (d. 24. Okt.) Prag. — Es fielen 13,000 Mann, über 2000 ertranken in der Weichsel, 14,800 wurden gefangen genommen, 104 Kanonen wurden erobert.

Zwei Tage darauf kapitulirte Warschau, den 26. Okt. rückten die Russen ein.

Suworow empfing die Schlüssel der Stadt, küßte sie, hob sie gen Himmel und sagte:

„Ich danke dir Gott, daß die Schlüssel dieser Stadt nicht so theuer erkauft sind, als —“

hier wandte er sich gegen Prag. Er umarmte mit nassen Wangen alle Glieder des Magistrats, und zog unter Jauchzen des Volks in Warschau ein.

Er erhielt von seiner Monarchin die Feldmarschallswürde und 7000 Bauern. Der deutsche Kaiser schickte ihm sein Portrait mit Brillianten. Dieses und der erhaltene Feldmarschallstab, den der Held nicht eher nahm, als bis er vom Priester feierlich gesegnet und eingeweiht worden war, werden auf 100,000 Rthlr. an

Werth geschätzt. Von dem König von Preussen erhielt er beide Adlerorden.

Er blieb ein Jahr in Warschau, und ging dann auf seine Güter.

Hier lebte der Held in philosophischer Ruhe, bis er den großen Ruf erhielt, die Weltüberwinder der großen Nation aus Italien zu vertreiben. Er ging und thats. Frankreichs Heere flohen vor Suworows Blitzen, und die Grenzen der Republik werden von dem Donner seines Geschützes erschüttert. — Wer weiß nicht was er gethan hat?

Dieß, und was noch durch ihn geschehen wird, wird dem Geschichtschreiber Stoff zu Fortsetzung seiner Kriegsgeschichte geben.

II.

Die Kosaken.

Die Kosaken *), (oder Kasaken,) ehemals eine freie Völkerschaft, jetzt aber, nach ihren verschiedenen Stämmen, dem Russischen Zepter mehr oder weniger, bedingter oder unbedingter, unterworfen, machen wegen ihrer verbundenen kriegerischen

---

*) Ihr Name bezeichnet Freibeuter, sagt Hanwey in seinen Reisen (Berliner Reisen, Sammlung, 1. Th. S. 463.) ohne weiteren Beweis. Piaseck in seinem Chroniko sagt, ihr Name kömmt her von dem Polnischen Koza, eine Ziege, weil sie schnell sind, gleich den Ziegen, und sich in Ziegenfelle kleideten. Herbinus leitet ihren Namen von dem slavischen Worte Kosa, eine Sichel, her. Kossak heißt ein Sicheltrager.

und ökonomischen Einrichtung einen besondern Stand und Theil der Nation und des Russischen Reichs aus. Sie erhielten ihre Einrichtung nach Zerstöhrung des Tartarischen Reichs, da ihnen die Regierung die Bedeckung der neuen Gränzen übergab, und ihnen zum Unterhalt Ländereien anwies. Gegenwärtig sind sie die irreguläre und Land-Miliz der Armee, und sind in Regimenter vertheilt.

Die innere Verfassung der verschiedenen Kosaken ist, mit Voraussetzung der Russischen Herrschaft, demokratisch. Sie haben keinen Adel und keine Leibeigenen; alle sind Brüder, und können ohne Vorwurf einander gehorchen und befehlen. Sie wählen sich ihre Vorgesetzten selbst, machen sie wieder zu Gemeinen, und wählen an-

dere; nur die Oberbefehlshaber bestätiget die Regierung, ohne deren Genehmigung sie auch nicht abgesetzt werden können. Alle Befehlshaber sind im beständigen Solde der Krone, die Gemeinen aber nur, wenn sie dienen. Sie müssen beständig auf eigene Kosten bekleidet, (die sibirischen Kosaken ausgenommen,) beritten und bewaffnet, also völlig marschfertig seyn. Während dem Dienst erhält der Gemeine den Proviant eines Soldaten, jährlich 12 Rubel und Munition, ein Fähndrich hat 15, ein Obrister 100, ein Anführer 200 Rubel. Sie schreiben ihre jungen Leute im achtzehnten Jahre zum Dienste ein, und befreien sie nach dem 50sten davon.

Ihre Befehlshaber, als Landleute, heißen in den Dörfern Aelteste (Starschini), und über Flecken und Kreise, Attamän-

ner. Als Miliz haben sie Unteroffiziere über 10 und 50 (Desiatniki und Piaeti-desetniki), Hauptleute über 100 (Sotniki), Fähndriche (Chorunshi), Schreiber (Pissari), Adjudanten (Jesauli), und jedes Regiment (Pulk oder Polk), welches nach der Größe des Kreises von 1000 bis 3000 Mann stark ist, hat einen Kriegsobristen (Woiskowi Attamann). Die Offiziere bis zum Attamann *) sind ohne Rang, und können Unteroffizieren von der Armee untergeben werden. Im vorigen Türkenkriege aber erhielten die Offiziere einiger Regimenter alle, und bei andern die sich durch Tapferkeit hervorthaten, den Rang der Offiziere der regulären Miliz. Sie haben seitdem verschiedene Attamanne ꝛc.

---

*) Hettmann nach andern.

die Staabsoffiziere sind. Die Folgsamkeit der Gemeinen gegen ihre Obern ist, sonderlich auf ihren Landsitzen, sehr geringe, und bezieht sich mehr auf das Vermögen und Vertrauen zum Befehlshaber, als auf sein Amt. Doch können die Obern kleinere Vergehen mit Geldabgaben zur Regimentskasse, mit Beschimpfung, oder mit der Peitsche (Kantschu), bestrafen *).

---

*) Für härtere Verbrechen aber giebt es unter den Kosaken dreierlei Gattungen von Lebensstrafen. 1) Dem Verurtheilten wird ein mit Sand angefülltes Hemde angezogen, und so wird er ins Wasser geworfen. 2) Er wird an einen Pfahl gebunden, und mit Pfeilen todtgeschossen. 3) Bei schweren Verbrechen wird der Verbrecher an einen Pferdeschweif gebunden und todt geschleift. — S. Strahlenbergs Historie der Reisen in Rußland ꝛc. S. 345. — Salmons Geschichte von Rußland. S. 507.

Die Kosaken besitzen ihre Ländereien außer der Kopfsteuerfreiheit, noch mit besondern, nach den Umständen verschiedenen Freiheiten, z. B. haben sie die Freiheit zu fischen, zu jagen, ihr Salz aus den Landseen unentgeldlich zu holen, Brandwein zu brennen, u. dergl. m. Dies erhält ihr Hauswesen, wenn sie zu Felde sind, und bereichert die Fleißigen in langen Friedenszeiten.

Jeder dienende Kosak muß zwei Dienstpferde haben, und sich polnisch oder morgenländisch kleiden, doch sind Güte und Farben der Kleidung seiner Willkühr überlassen, daher ziehen sie sehr bunt auf. Ihre Waffen sind Lanzen, oder eine Spanne lange Spieße mit anderthalb Klaftern langem Schaft, Säbel, Flinten, Kugelbüchsen, oder Pistolen, bisweilen auch wohl nur Pfeil und Bogen. Lanzen führen sie alle. Diese tra-

gen sie im Reiten aufgerichtet, mittelst eines Riemens auf dem Fuß, am Arme oder am Sattelknopf befestiget. Meistens sind diese Lanzen mit einem Spannenlangen Fähnlein geschmückt. Man kann auch ihren Kantschu, eine Elle lang, Daumens dick von Leder geflochten, an einem kurzen Stiele, zu ihren Waffen zählen, weil sie, außer auf ihre Pferde, auch damit auf wehrlose Feinde lospeitschen. Ihre Sättel sind blos hölzerne Gestelle. Eine Filzdecke liegt darunter, ein Lederkissen darauf. Jeder Pulk hat mehrere Fahnen, mit den Bildnissen der Schutzheiligen, mit Abbildungen ihrer Waffen 2c. geziert.

Auf ihren Zügen sind die Kosaken sehr leicht. Sie führen weder Artillerie, Gezelte, Bagage, noch Fouragewagen bei sich. — Die Sorge für sein Pferd ist dem Ko-

saken hauptsächlich angelegen. Diese thun ihm aber auch wegen ihrer Flüchtigkeit die besten Dienste. Kühn durchschwimmen sie mit diesem Pferde die reißendsten Flüsse, und durchfliegen mit unglaublicher Geschwindigkeit lange Strecken. Mit einem Worte, der Kosak ist geborner Krieger. Krieg sein Element, sein Wunsch und sein Traum. Seit dem letzten Türkenkriege sind sie sehr durch ihre Tapferkeit in Ansehen gekommen. Bey Ueberfällen besonders thun sie Wunder. — Jetzt sind sie größtentheils einförmig gekleidet, ihre Offiziere haben Rang und Portepees erhalten, sie erhielten Militairorden und Gnadenmedaillen. In Italien haben sie ihren Kriegsruhm festgegründet, und werden von den unüberwindlichen, allenthalben geschlagenen Franzosen sehr gefürchtet.

Für Liebhaber interessanter Lektüre und für Lesebibliotheken.

Folgendes interessante und lesenswerthe Buch ist seit der letzten Ostermesse im Publikum erschienen, und bereits hat schon eine Auflage sich vergriffen.

Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann. Eine romantische Geschichte unsers Jahrhunderts, in 3 Theilen oder neun Büchern. 2te Auflage. Mit 9 Kupf. von Schule. 8. brochirt. 4 Thlr.

Ganz Italien (sagt der Verf. in der Vorrede) spricht von ihm; die Apenninen und die Thäler Siciliens hallen wieder von dem Namen Rinaldini. Sein Name lebt in den Canzonetten der Florentiner, in den Gesängen der Kalabresen und in den Romanzen der Sicilianer. Er ist der Held der Erzählungen in Kalabrien und Sicilien. Am Vesuv und am Aetna unterhält man sich von Rinaldinis Thaten u. s. w. — Die Abentheuer, die man von ihm erzählt, (fährt der Verf. fort) sind geordnet, wie es die Zeitfolge fordert, und wenn die Erzählungen derselben meinen Lesern nur halb so viel Vergnügen macht, nur halb so viel Unterhaltung gewährt, als es bey Kalabriens und Siciliens Bewohnern, als es bey Florentinern und Römern ganz der Fall ist, so werden sie das Buch, zu welchem Neugier oder Langeweile sie führte, nicht unbefriedigt aus den Händen legen u. s. w.

* * *

Von dem Verf. des Rinaldo sind einige andere den Zeitläuften angemessene Schriften erschienen:

Bonaparte und seine Gefährten in Aegypten. Aus authentischen Urkunden und Nachrichten, nebst Bemerkungen u. Anmerkungen des Herausgebers. Mit Bonapartes Bildniß und Abbildungen des Obelisk der Kleopatra und der Säule des Pompejus. 8. brochirt 1 Thlr. 8 gr.

Ferner:

Suworow und die Kosaken in Italien u. s. w. Mit Suworows Bildniß u. 4 historischen Kupfern. 8. brochirt. 1 Thlr. 8 gr.

Die beyden Portraits der großen Generale, werden auch einzeln à 6 gr. verkauft.

Zur unterhaltenden Lektüre in eigene Bibliotheken und für Lesebibliotheken ist folgendes Buch sehr zu empfehlen:

Erzählungen von guten und für gute Seelen. Von der Verfasserin der Familie Hohenstamm. (Mad. Ludwig.) 1r Thl. mit 4 Kupf. von Schule. 8. brochirt 1 Thlr. 12 gr.

Die Schreibart der Madame Ludwig — der moralische Werth ihrer Schriften — die Eine rühmlichst bekannt, der Andre entschieden, machen jedes Produkt, welches ihrer Feder entfließt, empfehlungswerth. Nicht allein ohne Bedenken können Eltern selbiges ihren Töchtern in die Hände geben, sondern sie erzeigen ihnen sogar eine Wohlthat damit, wenn sie sie mit selbigem vertraut machen. Wer die Familie Hohenstam und diese Erzählungen gelesen hat, und ohne Nutzen aus den Händen legt, für den oder die freylich hat sie nicht geschrieben.

Dieses erste Bändchen, dem bald ein zweites folgen wird, enthält folgende Erzählungen: 1. Lage von Austädt als Einleitung. 2. Die drey Freundinnen. 3. Das eitle Mädchen. 4. Der Prinz Mustaph. 5. Wer mit Freundlichkeit giebt, giebt doppelt. 6. Der schöne Winterabend. 7. Der Traum.

Für Leser und Liebhaber erotischer Erzählungen.

Folgende kleine Schrift liefert in einem angenehmen Style 8 Erzählungen erotischen Inhalts, und führt den Titel:

Geschichte der 7 Säcke. Nebst Einleitung und Zugabe von Christ. Althing. Mit einem Kupf. von Jury. Niedlich gebunden 10 gr.

Die Entstehung dieser Kinder froher Laune ist folgendermaßen: Ein Lohnkutscher, welcher 3 Reisende, A. S. und Z., von Regensburg nach Leipzig fährt, findet unterweges einen nagelneuen Zwillich-Sack, und dieser Umstand veranlaßt die 3 Reisenden, folgenden Vertrag unter sich zu machen: Ein Jeder solle 2 Geschichten über einen Sack erzählen, und wem das Loos träfe, müsse 3 statt 2 geben, damit, wie der Herausgeber sich ausdrückt, die heilige Zahl voll werde. Zur schuldigen Danksagung für das verschafte Vergnügen giebt S. noch die Zugabe, welches die Geschichte des Sackes aller Säcke seyn sollte. So viel über dieß kleine Werkchen, welches sich noch durch das niedliche Kupfer von Jury und einen zierlichen Druck allen Lesern von Geschmack empfiehlt.

An die Leser und Leserinnen der Schriften der Frau von la Roche.

Vor einiger Zeit ward das Publikum auf ein Werk aufmerksam gemacht, welches die vortrefliche Frau von La Roche herausgeben und den Titel führen würde:

Mein Schreibetisch. An Herrn G. R. P. in D. 2 Thle. 8.

Dieses ist nun erschienen, und in allen Buchhandlungen zu bekommen. Ein Kupfer und eine Vignette, auf welcher die Verfasserin sitzend vor ih-

rem Schreibtische wohlgetroffen dargestellt ist, zieren dieses Buch.

Der Inhalt, so mannigfaltig als nützlich und angenehm, wird gewiß jedem Verehrer und jeder Verehrerin Genüge leisten.

Der Preis von jedem Bändchen ist 1 Thl. 8 gr.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte. Fünfte verbesserte und mit 6 neuen Kupfern verschönerte Auflage. 8. brochirt. 1 Thlr.

Daß Elisa zum fünften Mal erscheint, beweist doch wohl unstreitig, daß der Geschmack der itzigen Lesewelt immer mehr und mehr veredelt wird. Eine süße Belohnung für die edle Verfasserin, daß ihr Buch in 5 lebenden Sprachen gelesen wird. Es ist ins Französische, Dänische, Englische und Holländische übersetzt. Es ist zu vielen Malen nachgedruckt; allein trotz der Nachdrücke findet diese Original-Ausgabe, vermöge ihrer typographischen Schönheit doch den mehresten Abgang.

Englische Litteratur.

Elisa or the pattern of women. A moral Romance. Translated from the german upon the fourth original edition, by John Ebers, Professor. With six pints. 12. 1 rthlr.

Louisa or the cottage on the moor. By Mrs. Helme. In two Volumes. The fifth Edition corrected and augmented. 8. 14 gl.

Für diejenigen, welche die englische Sprache erlernen wollen, sind beyde Bücher als leichte Lesart sehr zu empfehlen, besonders für junge Frauenzimmer sehr zweckmäßig. Herr Professor Ebers, welcher längst durch die Herausgabe seines englischen Dictionairs, seiner Grammatik und mehrerer Bücher in dieser Sprache rühmlichst bekannt ist, hat sich aufs Neue um die Liebhaber der englischen Sprache verdient gemacht, daß er ihnen eine Lektüre in die Hände bringt, wodurch ihr Herz

und ihr Verstand vervollkommnet werden. Letzteres, die Louisa etc. ist bereits in einem großen Theile Deutschlands eingeführt, von der Elisa etc. ist es zu erwarten, daß es ebenfalls geschehen wird, da dieß Buch bereits in der Original- und französischen Sprache so ein entschiedenes Glück gemacht hat. Der Verleger hat alles gethan, diesem Buche einen leichten Eingang ins Publikum zu verschaffen, indem er 27 Bogen sauber gedruckt auf engl. Druckpapier nebst 6 nieblichen Kupfern nach Jury brochirt für 1 Thlr. giebt.

Französische Litteratur.

Elise, ou le modèle des femmes. Roman moral, traduit de l'allemand sur la quatrième Edition originale, par S. H. Catel, Professeur. Avec six nouvelles gravures. 12. 1 Thlr.

Lettres à Nina, ou conseils à une jeune fille pour former son esprit et son coeur, par Madame de la Roche. Traduit de l'Allemand sur la troisième Edition originale par S. H. Catel, professeur. Tome I. Avec le portrait de l'auteur. 12. 20 gr.

Um Gouvernantinnen und Lehrern der französischen Sprache ein zweckmäßiges Buch zur Uebung im Lesen für ihre Lehrlinge in die Hände zu spielen, wurden diese Bücher ins Französische übersetzt, und zwar von einem Manne, der beyde Sprachen ganz in seiner Gewalt hat. Herr Professor Catel, durch manches gute Produkt längst von dieser Seite bekannt, hat in beyde Uebersetzungen ganz den Geist der französischen Sprache gebracht, und dadurch haben diese Schriften wahre Originalität erhalten. Beyde Schriften in der Original-Sprache gelten als Muster für junge Frauenzimmer, ihr Herz und ihren Verstand zu bilden. Niemand wird dem Verleger absprechen, daß er alles gethan hat, um durch einen wohlfeilen Preis die Absicht, diese Bücher in Pensionsanstalten und

als Lesebücher beym Privatunterricht einzuführen, zu erreichen.

Elise etc. hat 25 Bogen nebst 6 niedlichen Kupfern und kostet brochirt 1 Thlr.

Die Lettres à Nina etc. sind 23 Bogen stark, nebst einem saubern Portrait der Verfasserin, ebenfalls brochirt 20 gr.

Elise etc. ist bereits an vielen Orten eingeführt, die Lettres à Nina etc. werden folgen, und meine Absicht ist erreicht.

Für Mahler und Zeichner und für Liebhaber dieser Künste.

Die Kunst zu Tuschen, und mit Wasserfarben sowohl in Miniatur als in Gouache und in Aberlischer- oder Aquarell-Manier Landschaften, Portraite und andere Gegenstände zu mahlen. Nebst vorausgeschickten Bemerkungen über die Kunst zu Zeichnen. Mit Kupfern, und mit und ohne Farb-Tabelle.

Der Verfasser dieser gründlichen Schrift ist derselbe, welcher die Anleitung zum richtigen Zeichnen und Tuschen guter Landschaften, und dann auch ein Zeichenbuch herausgegeben hat, welche beyde Bücher so gut vom Publiko aufgenommen worden sind. Mit Recht erwartet dasselbe auch diesesmal etwas Gutes, und es irrt nicht.

Der Willkühr der Liebhaber ist es überlassen, ob sie das Buch mit oder ohne die Farbtabelle haben wollen. Mit der Farb-Tabelle, welche 784 Felder von Farbenmustern enthält, kostet das Ganze 1 Thlr. 12 gr., ohne dieselbe 1 Thlr. Auch wird die Farb-Tabelle ganz apart für 12 gr. verkauft.

An dieses Buch schließt sich mit Recht ein älteres:

Hochheimers, C. F. A. chemische Farbenlehre, oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der

Farben zu allen Arten der Malerey. 3 Thle. Neue vermehrte Aufl. 8. 2 Thlr. 6 gr.

Der 3te Theil, welcher auch eine Tafel Farben-Muster liefert, ist von J. C. Hoffmann, welcher mit Hochheimer gemeinschaftlich die Erfahrungen machte, ausgefertigt worden. Längst schon hat dieses Buch den ungetheilten Beyfall aller Kenner und Liebhaber der Mahlerey.

An das kaufmännische Publikum.

Von des Herrn

J. J. Berghaus selbstlehrender, doppelter Buchhalter, oder vollständige Anweisung zur leichten Erlernung des italiänisch-doppelten Buchhaltens. Nach Helwigschem Plan bearbeitet,

ist der Erste Abschnitt der 2ten Abtheilung des Ersten Bandes erschienen, welcher auch unter dem besondern Titel:

Sammlung kaufmännischer Briefe, vorzüglich für die deutsche und holländische Correspondenz, besonders mit Rücksicht auf den gegenwärtigen, durch den Krieg zerstörten Seehandel abgefaßt, und mit historisch-politisch-litterarischen Erläuterungen begleitet. gr. 8. Preiß 1 Thlr.

verkauft wird.

Diese Brief-Sammlung macht auch von dem

Versuch eines Lehrbuchs der Handlungswissenschaft, nach ihren mannichfaltigen Hülfskenntnissen, theoretisch und prattisch bearbeitet,

den Ersten Abschnitt der 2ten Abtheilung des 1n Bandes aus.

An diesen Briefen hat Herr B. seit Erscheinung der Ersten Auflage seines doppelten Buchhalters, durch eine Aufforderung der Berliner Handlungs-Akademie verleitet, gearbeitet.

Ob es ihm gelungen ist, die Wünsche derselben zu befriedigen, mag das Publikum entscheiden.

An die Beförderer des unächten Acacien-Baumes.

Von der gemeinnützigen Schrift:

Unächter Acacien-Baum u. s. w. von C. F. Medicus.

hat der Anhang zum 3n Bande, welcher neben einigen interessanten Aufsätzen ein vierfaches Register enthält, und dann des 4n Bandes 3s, 4s u. 5s Stück die Presse verlassen, und kosten 18 gr.

Von Seite 159 bis 177 im 3n und 4n Stke. des 4n Bds. legt Herr R. R. Medicus allen Anpflanzern dieses unschätzbaren Baumes alle die Pflichten noch einmal ans Herz, welche ein Jeder hat, diesen Baum, soviel es in seinen Kräften steht, fernern Eifer zur Anpflanzung zu schenken. Dieser Aufsatz verdient gelesen und beherziget zu werden. Dann kommen Aufsätze von vielen der würdigen Männern, welche bereits in den vorhergehenden Heften Aufsätze geliefert haben. Mancher ist neuerdings dazu getreten, und so ist es dahin, daß aus allen Himmelsgegenden die Erfahrungen gesammelt und hier zusammen gestellt werden.

An alle Botaniker.

Herr Reg. Rath Medicus hat dem Publiko aufs Neue mit einer schätzbaren Schrift ein Geschenk gemacht:

Beyträge zur Pflanzen-Anatomie und Pflanzen-Physiologie, und einer neuen Charakteristik der Bäume und Sträucher. 8.

Zwey Hefte sind bereits heraus, und kosten 8 gr. Das 3te und 4te erscheinen in 3 Wochen. Der Hauptinhalt dieser 2 Hefte ist:

Von merkwürdiger Knospenbedeckung und der Knospenbildung unter dieser Bedeckung, nebst ihren Folgerungen. Daß die Wurzeln der Bäume und Sträucher kein Mark enthalten, durch Wurzelzergliederung erwiesen u. s. w.

Verzeichniß einiger Bücher für die Handbibliothek eines Frauenzimmers von Erziehung.

Adolphine. Von der Verfasserin der Reise Emiliens nach Paris. 8. 1 Thlr.

Aufsätze, vermischte, zum Nachdenken und zur Unterhaltung, 2 Theile, mit Kupfern. Neue wohlfeile Auflage, gr. 8. 1 Thlr.

Bildung, zur, des schönen Geschlechts. 8. 4 gr.

Burtons, F. Vorlesungen über weibliche Erziehung und Sitten, 2 Bde. Mit 4 Kupfern, das Frauenzimmer als Kind, Jungfrau, Mutter und Matrone darstelleud. 2te verbesserte Aufl. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Clarissa. Neu verdeutscht ꝛc. von L. T. Kösegarten. 16 Bde. mit 24 Kupfern, gezeichnet und gestochen von D. Chodowiecky. 8. 16 Thlr.

Die 24 Kupfer auch apart mit einer Erklärung. 5 Thlr. 12 gr.

Ehrmanns, T. F. Denkmal der Freundschaft und Liebe, der verewigten Frau Mariane Ehrmann errichtet, und allen ihren Gönnern, Freundinnen und Leserinnen geweiht. 8. brochirt in einem allegorischen Kupfer-Umschlage. 16 gr.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte, 5te verbesserte und mit 6 neuen Kupfern verschönerte Auflage. 8. brochirt 1 Thlr. 8 gr.

Elise ou le modèle des femmes. Roman moral traduit de l'allemand sur la quatrième édition originale. Par S. H. Catel. Avec six nouvelles gravures. Seconde Edition. 12. broché 1 thlr.

Elisa or the pattern of women a moral romance. Translated from the German upon the Fourth original edition by Joh. Ebers, Profess. With six prints. 12. 1 thlr

Epheus, F. L. weibliche Biographie. Mit dem Portrait der Heloise. Neue Auflage. 8. 12 gr.

Erholungsstunden, meine, in Briefen, Abhandlungen und Erzählungen über interessante Gegenstände aus dem menschlichen Leben. Ein

Geschenk. Erstes Geschenk. Für Ehelustige und junge Ehestandsgenossen. Mit einem Kupfer. 12. brochirt 12 gr.

Erzählungen von guten und für gute Seelen. Von der Verfasserin der Familie Hohenstamm. 1r Thl. Mit Kupfern. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Freudenzögling, der, aus dem Engl. des Herrn Pratt übersetzt von L. T. Kosegarten. 8. 1 Thlr.

Geschichte Sophiens in Briefen zweyer Freundinnen, gesammelt und herausgegeben von einem Bürger zu Genf. 2 Thle. 8. 10 gr.

Gustavs III. Tod. Ein psychologisch-moralisches Gemälde der Verirrungen des Enthusiasmus und der Leidenschaften. Dramatisch dargestellt in 4 Büchern. Mit 4 Kupfern und dem wohlgetroffenen Portrait Gustav III. 2 Theile. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Kosegartens, L. T. Poesieen. 2 Bde. Mit 2 Portraits von Lips, 6 Kupfern von Penzel, 4 Kupfern von Schule. gr. 8. auf englisch Druckp.

NB. Es sind noch wenige Exemplare auf engl. Druckpap. geglättet zu haben.

Desselben Psyche. Ein Märchen des Alterthums. Zweyte umgearb. Aufl. 8. 9 gr.

Desselben Rhapsodieen. 2r Thl. gr. 8. 1 Thlr. 3 gr.
NB. Der 1ste Theil wird neu gedruckt.

Desselben Hainings Briefe an Emma 2 Bde. Mit Kupfern von Penzel. 8. 2 Thlr. 8 gr.

Desselben Eusebia. Eine Jahresschrift zur Beförderung der Religiosität. Mit einem Kupfer von Penzel. 1s Jahr. gr. 8. geheftet 1 Thlr. 8 gr.

Desselben des Herrn Abendmahl. An Serena. 8. 4 gr.

Lottchens Lieder. 8. 16 gr.

Luise oder die Bauerhütte im Marschlande. Aus dem Engl. der Mistriß Helme, nach der fünften Ausgabe übersetzt. 2 Bändch. 8. 18 gr.

Dasselbe Englisch.

Louisa or the Cottage on the Moor. By Mrs. Helme. The Fifth edit. corrected. 2 Vol. 14 gr.

Menschenkunde. Sammlung der besten und vorzüglichsten Wahrnehmungen und Erfahrungen über den Menschen ꝛc. 2 Bde. 8. 2 Thlr.

Roche, Sophie von La, Briefe an Lina, als Mädchen. Ein Buch für junge Frauenzimmer, die ihr Herz und ihren Verstand bilden wollen. 3te verb. Aufl., mit dem wohlgetroffenen Portrait der Verfasserin. 8. Schreibpap. 22 gr. Druckp. 16 gr.

Derselben 2r und 3r Band, oder Briefe an Lina als Mutter. Mit Kupfern. 8. auf Schreibpap. 1 Thlr. 16 gr. auf Druckp. 1 Thlr. 6 gr.

Dieselben Französisch:

Lettres á Nina, ou conseils à une jeune fille pour formes son esprit et son coeur, par Sophie de la Roche. Traduit de l'allemand sur la 3me Edit. orig. par le professſ. Catel. Tom. I. Avec le Portr. de l'auteur. 12. 20 gr

Derselben schönes Bild der Resignation. Eine Erzählung. 2 Bände, jeder mit einem colorirten Titelkupfer und einer Vignette. 8. 2 Thlr.

Derselben Erscheinungen am See Oneida. 3 Thle. Mit Kupfern und Vignetten. 12. 3 Thlr.

Derselben Mein Schreibetisch. An Herrn G. R. P. in D. 2 Bändchen. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Selmars Gedichte. 2 Bde. 8. 2 Thlr. 6 gr.

Für junge Personen beyderley Geschlechts.

Besuch, der, von einer Woche, oder Winke zum nützlichen Gebrauch der Zeit, in Erzählungen und Unterhaltungen, aus der Natur und Sittengeschichte. Aus dem Engl. von dem Verfasser des Kinderfreundes. 2 Bdchen. Mit Kupf. und Vignetten, roh 1 Thlr. gebunden 1 Thlr. 8 gr.

Böckh, C. G., der Rathgeber junger Leute beyderley Geschlechts. 2 Bde. Mit Kupfern, und einer Charte. 8. 1 Thlr. 22 gr.

Droysen C. L. über die beste Art, die Jugend in der christlichen Religion zu unterrichten. 2te wohlfeile Aufl. 8. 12 gr.

Geschichte, interessante und rührende, des Prinzen Li-Bu, eines Eingebohrnen der Pelew-In-

seln, vom Capitän Wilson nach England gebracht. Nebst einer kurzen Erzählung von diesen Inseln und den Sitten der Einwohner. Aus dem Engl. von dem Verfass. des Kinderfreundes. 12. roh 10 gr. gebunden 14 gr.

Jack, der kleine, eine Volksgeschichte. Nach dem Engl. von dem Verf. des Kinderfreundes. 12. roh 10 gr. gebunden 14 gr.

Kind, das blinde, eine kleine Familiengeschichte, von einem Frauenzimmer. Aus dem Engl. von dem Verf. des Kinderfreundes. 12. roh 12 gr. gebunden 16 gr.

Schreibepult, das geöffnete, zum Unterricht und Vergnügen junger Personen. Aus dem Engl. von dem Verf. des Kinderfreundes. Mit Kupfern und eingedruckten Vignetten. 6 Bändch. 12. roh 3 Thlr. gebunden 4 Thlr.

Spaziergänge, ländliche, in Gesprächen von Charlotte Smith. Nach dem Englischen von dem Verfasser des Kinderfreundes. Erstes Bändchen. Mit Kupfern. roh 12 gr. gebunden 16 gr.

Unterhaltungen, dramatische, zur Belehrung und zum Vergnügen junger Personen. Von der Verfasserin des blinden Kindes. Aus dem Engl. von dem Verfasser des Kinderfreundes. Mit Kupf. 8. 18 gr.

Villaume, über die Erziehung zur Menschenliebe. Eine Preißschrift. Aus dem Französ. 2te Aufl. 8 6 gr.

Vogels, H. Beschreibung seiner 30jährigen, zum Theil glücklichen, zum Theil unglücklichen Seereisen, nebst der Geschichte seines Lebens. 3 Thle. Mit 1 Kupf. 8. 2 Thl. 12 gr.

Weißensteins, M. J. F. Fragmente zur Erziehung und zum Unterrichte. Kindern und Kinderfreunden gewidmet. 6 Theile. 8. 2 Thlr.

Ankündigung eines Journals der praktischen Roßarzney- und Reitkunst.

Je speculativer der Charakter unsers Zeitalters ist, je mehr Systeme und Hypothesen man in allen Fächern der Wissenschaften zu verbreiten sucht, und je allgemeiner man itzt nur a priori zu schließen sich gewöhnt hat; um so mehr, glaube ich, wird es nöthig, Erfahrungen zu sammeln, sie mit den Denkgesetzen in Uebereinstimmung zu bringen, und sie als einziges Motiv unsrer Handlungen aufzustellen, wenn wir nicht auf Abwege gerathen, und uns einem schwärmerischen Spiel der Phantasie überlassen wollen, das den rationellen Fortschritten der Wissenschaften nicht günstig ist.

Zu dem Behuf einer solchen Sammlung praktischer Erfahrungen aus dem Gebiete der Roßarzney- und Reitkunst kündige ich hiermit eine Zeitschrift unter dem Titel:

Journal der praktischen Roßarzney- und Reitkunst

an, deren Inhalt nur allein praktische Abhandlungen über Gegenstände dieser Wissenschaften und Correspondenz-Nachrichten von praktischem Werth betreffen soll.

Jeder praktische Beytrag zur Verbesserung dieser Wissenschaften, jede praktische Notiz, sey sie auch noch so kurz, wird mir hierzu willkommen seyn. Vorzüglich fordre ich Pferdeärzte, Bereiter und Gestüt-Aufseher auf, mir Auszüge und Bemerkungen aus ihren Tagebüchern und Journalen im Zusammenhange oder fragmentarisch mitzutheilen. Was das Honorarium für diese Beyträge betrifft, so werde ich mich, zur Zufriedenheit der Herren Einsender, mit ihnen darüber berechnen.

Auf diesem Wege werden gewiß eine Menge glücklicher Ideen und schätzbarer Beobachtungen der Vergessenheit entrissen; die Masse der Erfahrungen (die einzige wahre Quelle dieser Wissenschaften) überhaupt vergrößert, und die Erfahrungen jedes Einzelnen zum Eigenthum des Ganzen gemacht. Der praktische Pferdearzt, der Bereiter, der Gestüt-Aufseher, dessen überhäufte Geschäfte ihm nicht erlauben, voluminöse Werke dieser Wissenschaften durchzulesen, um das praktisch Brauchbare (das überdieß in den meisten Schriften dieser Art so sparsam anzutreffen ist) daraus für sich aufzufinden, erhält hier eine Sammlung von blos praktischen

Erfahrungen, Ideen, Entdeckungen, Warnungen und Berichtigungen, welche ausschließlich auf praktische Ausübung berechnet sind, lernt die Fortschritte unsers Zeitalters in diesen Künsten kennen, und hat zugleich Gelegenheit, seine eigenen Erfahrungen, Ideen und Bemerkungen, ohne schriftstellerischen Prunk, nur in einer einförmigen, der Natur getreuen Darstellung dem Publikum mitzutheilen, da ihm die meistenmale Mangel an Zeit, Uebung, Laune und Vorkenntnisse nicht erlauben, als klassischer Schriftsteller aufzutreten, und seine vielleicht treflichen Bemerkungen und nützlichen Erfahrungen in ein System gebracht, bekannt zu machen.

Ich selbst werde diesem Journale nur Erfahrungen und Bemerkungen, welche ich mir bey einer 14jährigen Ausübung in diesen Wissenschaften aufzeichnete, beygesellen. Sie ist daher nicht als eine neue Arbeit, sie ist nur als eine sorgfältige Sammlung und Zusammenstellung schon gethaner Arbeiten, als das Resultat meiner Erfahrungen und meines Studiums anzusehen.

Aehnliche Aufsätze, die, wie ich wiederholt bitte, nicht a priori, sondern aus der Erfahrung hergeleitet sind, und wieder auf keinen andern Zweck, als auf praktische Brauchbarkeit berechnet seyn müssen, erbitte ich mir unter meiner Addresse in Leipzig, wohnhaft auf dem Grimmischen Steinwege in No. 1292.

Leipzig, im Juny 1799.

S. von Tennecker,
Lieutenant der Chursächs. Cavallerie
und Vorsteher eines Privat-Instituts
der Roßarzney- und Reitkunst.

Den Verlag obiger Zeitschrift habe ich übernommen. Von den sich täglich mehr und mehr häufenden Geschäften des Herrn Herausgebers, so wie von den eingehenden Beyträgen, wird es abhängen, wie oft und wie stark ein neues Heft erscheinen wird. Das Erste erscheint zur Michaelis-Messe in 8vo brochirt. Ich nehme zu allen Zeiten Bestellungen darauf an.

Heinrich Gräff.

Verzeichniß neuer Bücher, welche bey Heinrich Gräff in Leipzig zur Oster-Messe 1799 erschienen sind.

Berghaus, J. J., der selbstlehrende doppelte Buchhalter; oder vollständige Anweisung zur leichten Erlernung des italienisch-doppelten Buchhaltens. Nach Helwigschem Plane bearbeitet. 1r Bd, 1te Abtheil. Neue verbesserte u. ansehnlich vermehrte Ausg. gr. 8. 2 thlr.

Desselben 2te Abtheil., oder: Sammlung kaufmännischer Briefe, vorzüglich für die deutsche u. holländische Correspond., besonders mit Rücksicht auf den gegenwärtigen, durch den Krieg zerstörten Seehandel abgefaßt, u. mit histor.-polit.-litterar Erläut. begleitet. gr. 8. 1 thlr.

Derselbe Versuch eines Lehrbuchs der Handlungswissenschaft; nach ihren mannigfaltigen Hülfskenntnissen theoretisch u. praktisch bearbeitet. 1r Band, in 2 Abtheilungen. gr. 8. 3 thlr.

NB. Ist mit obigen gleichen Inhalts.

Besuch, der, von einer Woche, oder Winke zum nützlichen Gebrauch der Zeit, in Erzähl. aus der Natur und Sittengeschichte für die Jugend. Aus dem Engl. (von dem Verfasser des Kinderfreundes) übersetzt. 2s Bdchen. Mit Kupfern und Vignetten 12. roh 12 gr. gebunden 16 gr. (Ist mit Schreibepult 5s gleichen Inhalts.)

Burtons, F., Vorlesungen über weibliche Erziehung und Sitten. Aus dem Engl. (v. d. Verfass. des Kinderfreundes) übersetzt. 2r Band. Mit 4 Kupfern, das Frauenzimmer als Kind, Jungfrau, Mutter und Matrone darstellend. 2te verbesserte Aufl. 8. 1 thlr.

Droysen, C. L., über die beste Art, die Jugend in der christlichen Religion zu unterrichten. Erster Theil. 2te wohlfeile Auflage. 8. 12 gr.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte. 4te verbess. u. mit 6 neuen Kupf. verschönerte Aufl. 8. 1 thlr. 8 gr.

Elise ou le modèle des femmes. Roman moral traduit de l'allemand sur la quatrième édition originale. Par S. H. Catel. Avec six nouvelles gravures. Seconde Edition. 12. broché 1 thlr.

Elisa or the pattern of women a moral romance Translated from the German upon the Fourth original edition by Joh. Ebers, Profess. With six prints. 12. 1 thlr.

Erzählungen von guten und für gute Seelen. Von der Verfasserin der Familie Hohenstamm (Madame Ludwig) 1r Band. Mit Kupfern. 8. 1 thlr. 12 gr.

Geschichte der sieben Säcke, nebst Einleitung und Zugabe von Christian Althing. Mit einem Kupfer von Jury. 8. 10 gr.

Hose, I. A., Herbarium vivum Muscorum frondosorum cum descript. analit. ad normam Hedwigii. Pars I. 8.

Mit den aufgeklebten Moosen in einer Kapsel — und ohne diese Moose.

Kunst, die, zu Tuschen und mit Wasserfarben sowohl in Miniatur als in Gouache und in Aberlischer- oder Aquarell-Manier, Landschaften, Portraite u. andere Gegenstände zu mahlen. Nebst vorausgeschickten Bemerkungen über die Kunst zu zeichnen. Mit Kupfern, und mit und ohne Farb-Tabelle. 8.

Mit Farb-Tabelle 1 thlr. 12 gr. Ohne dieselbe 1 thlr.

La Roche, Sophie von, Mein Schreibetisch. An Herrn G. R. P. in D. 1r Bd. Mit Kupf. 8. 1 thlr. 8 gr.

Lettres à Nina, ou conseils à une jeune fille pour former son esprit et son coeur, par Sophie de la Roche. Traduit de l'allemand sur la 3me Edit. orig. par le professſ. Catel. Tome I. Avec le Portr. de l'auteur. 12. 20 gr.

Medicus, F. C., unächter Acacienbaum, zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues dieser in ihrer Art einzigen Holzart 4r Band, 1s bis 5s St. 8. 22 gr.

Desselben Anhang zum 3n Bande. Nebst vierfachem Register über denselben. 8 4 gr.

Desselben Beyträge zur Pflanzen-Anatomie und Pflanzen-Physiologie, vorzüglich für Forstmänner. 1s Heft. 8. 4 gr.

Repertorium, allgem. homilet., oder: möglichst vollständige Sammlung von Dispositionen über die fruchtbarsten Gegenstände aus der Glaubenslehre, Moral und Weltklugheit. In alphabet. Ordnung, mit einem dreyfachen Register. 5r Band, 1r Theil. gr. 8. 18 gr.

Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann. Eine romant. Geschichte unsers Jahrhunderts in 3 Theilen oder 9 Büchern. Mit 6 Kupfern. 1s bis 6s Buch, oder 1r und 2r Theil. 8. 2 thlr. 16 gr.

Schreibepult, das geöffnete, zum Unterricht u. Vergnügen junger Personen. Von dem Verfasser des Kinderfreundes. Aus dem Engl. bearbeitet. 5s Bdchen. Mit Kupfern und Vignetten. 12. roh 12 gr.

Dasselbe gebunden, als Weihnachtsgeschenk. 8s Jahr. 16 gr.

In Commission.

Happii Botan. pharmac. etc. Fasc. 55. 56. 57. fol.

Ejusdem Plantae selectae. Fasc. 16 — 24. fol.

Flora Americana sept. 1s Heft. Mit 12 illum. Kupfern nach dem Leben gezeichnet und gestochen. In deutscher, englischer und lateinischer Sprache. Herausgegeben von Mühlenberg. Fol.

Dieses erhalte ich mit dem ersten einlaufenden Schiffe aus Philadelphia, u. nehme Bestellungen darauf an.

Nachricht.

an alle Beförderer des unächten Acacien-Baumes

Unächter Acacien-Baum. Zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues dieser in ihrer Art einzigen Holzart. Von F. C. Medicus. Anhang zum 2ten Bande nebst vierfachem Register, 3r Band 6 Stücke, 4r Band 1s und 2s Stück, 8. geheftet 1 Thlr. 15 gr.

Der Herr R. R. Medicus fährt unermüdet fort, die ihm von allen Orten Deutschlands zugesandten Erfahrungen und Versuche mit dem Acacienbaume öffentlich dem Publiko zur Beherzigung vorzulegen. Nunmehro ist diese gute Sache zu weit gediehen, als daß sie je wieder auf die Seite geworfen werden sollte. Wie nachahmungswürdig ist folgendes Beyspiel: Vor drey Jahren verschrieb der Magistrat einer kleinen Stadt 1 Pfund Acaciensaamen, vertheilte denselben in kleine Portionen an diejenigen Bürger, welche Gärten besaßen, und nach Medicus Anweisung ward er von diesen gesäet und behandelt. Der Saame ging herrlich auf, die Pflanzen wurden gehegt und gepflegt, und so wie dieselben versetzt werden konnten, lieferte ein jeder die seinigen ab, und schon ist ein kleiner Wald davon formirt, welcher zur Freude der Bewohner dieses kleinen Städtchens empor wächst. Ueberzeugt von dem guten Fortgange dieser Sache, verschrieb der Magistrat das Jahr darauf abermals 1 Pfd., und verfuhr damit auf gleiche Weise. Möchte dieses wahrhaft aufgestellte Beyspiel zur Nachahmung reitzen, wie leicht würde es dann seyn, daß in zehen Jahren überall Acacienwälder anzutreffen wären.

Die in den angezeigten Heften der Schrift enthaltenen Erfahrungen beweisen, daß es überall eifrige Beförderer dieser gemeinnützigen Sache giebt. Zum Beweise will ich die Oerter und Länder aufführen, wo es oft mehr als einen unermüdeten Anpflanzer giebt. Möge jede ihrer Bemühungen auch ferner gesegnet seyn.

Aus dem Thüringischen, Böhmischen, Beyerischen, Anspachischen, Voigtlande, Nürnbergischen, Bambergischen, Würtembergischen, Westphälischen, Hessendarmstädtischen, Brandenburgischen, Neuburgischen. Aus Rohrdorf, Hohenaschau, Neubejern, Rosenheim, Ungarn, Oberhausen, Birkach, Markbreit, Dänemark, Schlesien, Neuwied, Mark Ensölden, Südpreußen, Magdeburg, Helmstädt, Bebenhausen, Otterndorf im Lande Hadeln, Ludwigsburg, Schafhausen, Reutlingen, Ingolstadt, Memmingen, Gießen, Triest, Philippsburg, Hamburg, Rostock, Eller bey Düsseldorf, Leye bey Osnabrück, Lerching bey Audstädt, Zweybrücken, Hassel, u. a. m.

Wegen Acacien-Saamen.

Ich kann den Liebhabern die Versicherung geben, daß sie zu Ende dieses, oder zu Anfange des künftigen Jahres, wieder guten, frischen Saamen das Pfund in dem Preise, wie voriges Jahr, erhalten können. Alle Bestellungen, welche bis Ende dieses Jahres bey mir eingehen, executire ich ganz gewiß.

Leipzig, im October 1798.

Heinrich Gräff.
Buchhändler.

Suworow
und
die Kosaken
in Italien.

Nebst
einer kurzen Lebens- und Thaten-Beschreibung,
einer Karakteristik und Anekdoten
aus dem Leben Suworows
und
einer Nachricht von den Kosaken.

Vom
Verfasser des Rinaldo Rinaldini.

Mit Suworows Porträt und vier historischen Kupfern.

Leipzig 1800,
bey Heinrich Gräff.
Preiß 1 Thlr. 8 gr.

Rinaldo Rinaldini
der
Räuber-Hauptmann.

Eine
romantische Geschichte
unsers Jahrhunderts
in
Drey Theilen
oder
neun Büchern.

Zweyte Auflage.

Mit 9 Kupfertafeln.

Leipzig 1799
bey Heinrich Gräff.

Einer der interessantesten Romane unserer Zeit, welchen Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird. Alle 3 Theile kosten 4 Thaler.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vulpius, Christian August, / Suvorov, Aleksandr Vasilʹevič, / Endner, Gustav Georg,

Kurze Lebens- und Kriegs-Geschichte des Grafen Alexander Suworow Rimnikski nebst einer Karakteristik dieses Helden und Anekdoten aus seinem Leben. Mit einer Nachricht von den Kosaken

Leipzig 1800

Biogr. 1136
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067261-1
VD18 10678670-002